



Vor gut 70 Jahren kaufte der St. Galler Arthur Scherrer in Morcote TI ein verwildertes Grundstück am Luganersee und verwandelte es in seinen Traumgarten. Denn hier pflanzte er die verschiedensten exotischen Pflanzen an, die er von seinen Reisen mitbrachte. Heute ist der Park öffentlich zugänglich (Bild SHS)

Paradiese auf Zeit sollen auch politisch salonfähig werden

## Wozu ein Gartenjahr 2006?

Marco Badilatti, Publizist,  
Zumikon

Gärten sprechen den Menschen über alle Sinne an und spiegeln Gartenkunst aus mehreren Epochen mit verschiedenen Kunststilen. Doch viele dieser Anlagen sind heute gefährdet. Das «Gartenjahr 2006» will darauf aufmerksam machen und dieses vielschichtige Kulturgut einem breiten Publikum näher bringen: mit Aktionen, Publikationen, Ausstellungen, Führungen und Tagungen mehrerer Organisationen und Institutionen. Auch der Schweizer Heimatschutz (SHS) macht mit.

Zum Gartenjahr veranlasst hat die flächen-deckende Erfassung von schützenswerten Gartenanlagen durch ICOMOS Schweiz, welche mittlerweile in den meisten Kantonen abgeschlossen ist und an der auch die Sektionen des SHS aktiv mitgearbeitet haben. An der Kampagne beteiligen sich die Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung (NIKE), welche sie leitet, der SHS, die Landesgruppe Schweiz des International Council on Monuments and Sites, der Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen, Pro Patria und die Vereinigung der

Schweizer Denkmalpfleger und Denkmalpflegerinnen. Mit dem Gartenjahr wollen die Initianten den Garten zu einem öffentlichen Thema machen und seine Stellung politisch und rechtlich stärken.

### **Vielfältig, aber häufig gefährdet**

Nicht umsonst, denn in einer Zeit, die geprägt wird von einer fortschreitenden Erosion des Lebensraumes und seiner Qualitäten, kommt den Gärten, diesen «Paradiesen auf Zeit», eine wachsende Bedeutung zu. Nur: was meinen wir eigentlich damit, was macht einen Garten aus? Wer sich das zu beantworten sucht, gerät leicht in Bedrängnis. Denn seit ihrem Auftreten in den frühen Hochkulturen der Antike haben sich die Gärten, ihre Nutzung, Gestaltung und Elemente immer wieder verändert und dabei je nach Raum und Zeit unterschiedlichste Formen hervorgebracht. Denken wir an die Totengärten der alten Ägypter, die sagenumwobenen Hängegärten der Semiramis in Babylon, die Philosophengärten Griechenlands, die Nutz- und Ziergärten der mittelalterlichen Klöster! Ganz zu schweigen von den Kunstgärten der italienischen Renaissance und des französischen Barocks, den englischen Landschaftsgärten des 19. Jahrhunderts oder der rationalen Gartenarchitektur hundert Jahre später!

Auch die Schweiz kennt eine vielfältige Gartenkultur, obwohl sie im Vergleich zu ihren Nachbarländern hinsichtlich Dimensionen und Ausstattung kaum Gleichwertiges zu bieten hat, sieht man von einigen kleineren Beispielen im Umfeld herrschaftlicher Sitze

ab. Umso üppiger blühten hierzulande ab dem 17. Jahrhundert besonders die sich an barocken Mustern anlehenden Bauerngärten auf, später die Villengärten vermöglicher Grossbürger, Fabrikanten und Kaufleute sowie die öffentlichen Stadtpärke und Uferpromenaden. Mit ihrer formalen Gestaltung, ihren Pflanzen, Teichen, Wasserspielen, Zier- und Schmuckelementen und architektonischen Kleinbauten stellen sie ein reichhaltiges und erhaltenswürdiges Kulturerbe dar, ohne das es um unsere Städte und Dörfer um einiges ärmer bestellt wäre. Viele von ihnen werden vorbildlich gehegt, andere vegetieren vor sich hin, verwildern, zerfallen oder werden neuen baulichen Bedürfnissen geopfert.

### Bund, Kantone und Gemeinden gefordert

Schon heute setzen sich deshalb verschiedene Institutionen und Organisationen für die Pflege, Weiterentwicklung und den Schutz von Gärten und Anlagen ein. Ihre Arbeit ist aber bislang eher punktuell geblieben und hängt meistens ab vom Engagement einzelner Personen. Der öffentlichen Hand kommt deshalb in Zukunft eine Schlüsselrolle zu. Wenn sie die damit verbundenen Anliegen unterstützt, sind die Bedingungen gegeben, damit staatliche und nichtstaatliche Stellen gemeinsam wirkungsvoll und zukunftsgerichtet arbeiten können. Die am Gartenjahr beteiligten Kreise haben daher einen Katalog erarbeitet, der die von den drei Staatsebenen zu ergreifenden Massnahmen auflistet. Demnach soll der Bund ein Bundesinventar über schützenswerte Gärten und Anlagen auf der Basis der ICOMOS-Listenerfassung erstellen (siehe auch Seite 8). Er soll zudem Beiträge an ihre Substanzerhaltung leisten, sich gezielt für ihren Schutz einsetzen sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der Fachwelt zum Schutz, der Pflege, Forschung, Entwicklung und Gestaltung von Gärten und Anlagen und das Ausbildungsangebot auf diesem Gebiet fördern und unterstützen. Schliesslich wird von ihm erwartet, dass er in Fach- und beratenden Kommissionen und Gremien seine Kompetenzen auf diesem Gebiet ausbaut.

Von den Kantonen wird namentlich gewünscht, dass sie kantonale Inventare schützenswerter Gärten und Anlagen erarbeiten oder ergänzen und durch Gesetze/Verordnungen und Planungen sicherstellen, dass historisch wertvolle Gärten ausreichend geschützt sind. Auch sollen sie durch Forderungen bei Baueingaben und mit Wettbewerben dafür sorgen, dass qualitativ hochwertige Gärten und Anlagen geschaffen, ebenfalls substanzerhaltende Beiträge geleistet, ihre Denkmalpflegen mit garten-gestalterischen Fachkräften und zusätzlichen

## PFLEGT DIE BAUERNGÄRTEN!

ti. Zu den verbreitetsten Gartentypen der Schweiz zählen die Bauerngärten. In ihrem bunten Sommer- und Herbstflor prägen sie seit Jahrhunderten die ländlichen Ortsbilder. Doch, wer genauer hinschaut, merkt, dass immer mehr dieser einst so liebevoll gehegten Inseln aus unsern Dörfern verschwinden. Denn die Selbstversorgung hat an Bedeutung verloren, und viele Bauernhäuser werden heute von Menschen bewohnt, die nicht landwirten und keinen direkten Bezug zum Bauerngarten mehr haben. Auf diesen Umstand weist ein kürzlich von der Denkmalpflege des Kantons Thurgau herausgegebenes Buch hin. Sieben Autoren gehen darin auf die Geschichte und den Wandel der Bauerngärten in diesem Kanton ein, machen vertraut mit den verschiedenen Teilen von Nutz- und Ziergärten und stellen einige ihrer wichtigsten Pflanzen vor. Freizeitgärtnern werden altbewährte Tipps für die tägliche Arbeit rund um das Kalenderjahr vermittelt. Ein Spaziergang durch ausgewählte Beispiele rundet die praxisbezogene Broschüre ab. Möge Sie auch nichtbäuerliche Eigentümer inspirieren, ihre Gärten vermehrt zu pflegen und wieder aufblühen zu lassen!

Autorenkollektiv: **Bauerngärten im Thurgau.**  
Verlag Huber Frauenfeld. 200 Seiten, 280 Bilder, broschiert,  
58 Fr. ISBN 3-7193-1410-3



Im März startet die Wanderausstellung «Stadtpark», die in verschiedenen Landesteilen gezeigt werden soll (Bild NIKE)



Auf dem ehemaligen Industrieareal hinter dem Bahnhof Oerlikon entsteht seit ein paar Jahren das «Zentrum Zürich Nord». Egentliches Markenzeichen des Planungsgebietes sind die neuen Parkanlagen, worunter der MFO-Park. Er ist ein begehbares Stahlgerüst, das von verschiedenen Kletterpflanzen überwuchert wird (Bild SHS)

Mitteln ausgerüstet, Ausbildungsangebote unterstützt und die Kompetenzen ihrer Fachgremien ausgebaut werden. Die Gemeinden ihrerseits sollen vor allem kommunale Inventare erstellen, im Rahmen von Planungen und Verordnungen einen ausreichenden Schutz historischer Gärten gewährleisten, bei Richt-, Nutzungs- und Sachplanungen den Gärten und Anlagen die nötige Beachtung schenken und freiraumbezogene Planungen fördern. Ausserdem wird postuliert, dass mittels Vorschriften in Baureglementen, Forderungen bei Baueingaben und Wettbewerben die Schaffung qualitativvoller Gärten gefördert wird. Schliesslich sollen auch die Gemeinden die Kompetenzen ihrer Fachkommissionen erweitern.

#### Was ist alles geplant?

Die Gartenjahr-Kampagne umfasst unter anderem folgende

#### Aktivitäten

- Lancierung der Kampagne in Baden (31. Januar)
- Wanderausstellung «Stadtpark» (ab März 2006)
- Pflanzung von Hochstammobstbäumen (22.-25. März)
- Führungen «Naturpark der Wirtschaft» (ab April)
- Landschaftsarchitektur-Mai des BSLA (ab Mai)
- Verleihung Schulthess-Gartenpreis des SHS (Mai 2006)

- Tage der offenen Gartentür» (ganzes Jahr)
- Briefmarkenverkauf Pro Patria (Juni 2006)
- Ausstellung «Verewigt in Stamm, Holz und Garten» (ab Juli 2006)
- Ausstellung «Das andere Paradies» (September 2006)
- Tag des Denkmals «Gärten» (9./10. September)

#### Publikationen

- Flyer mit Informationen zu Sinn und Zweck der Kampagne
- Gartennummern der Zeitschrift «Heimatschutz»
- SHS-Publikation «Die schönsten Gärten und Parks der Schweiz»
- Ausstellungspublikation «Stadtpark»
- Begleitbroschüre Schulthess-Gartenpreis 2006
- Lernwerkstatt «Gärten und Parks» des SHS
- ICOMOS-Buch «Gärten der Schweiz»
- Gartennummern verschiedener Fachzeitschriften

Zu diesem national koordinierten Kampagnenprogramm gesellen sich Anlässe der kantonalen und regionalen Sektionen, die aufgerufen sind, ihrerseits beispielsweise mit Ausflügen und Führungen in Gärten, gezielten Schutzforderungen, parlamentarischen Vorstössen, Preisverleihungen und der finanziellen Unterstützung von Gartenprojekten aufzuwarten.

Näheres zum Gartenjahr unter [www.gartenjahr.ch](http://www.gartenjahr.ch)



1814 erwarb die emigrierte russische Grossfürstin Anna Feodorowna in Bern das am Aareufer gelegene Landgut, das sie Elfenau nannte. Den Park des Anwesens liess sie als englischen Garten gestalten. Heute ist die Elfenau mit dem Naturschutzgebiet an der Aare eine beliebte Naherholungszone der Stadt (Bild D. Wehrli)